

Der Tod lauert am „Killermast“

Das Rätsel um das tragische Ende eines stattlichen Uhu-Weibchens in Sulzbach-Laufen ist gelöst

Anfang Oktober wurde im Sulzbach-Laufener Ortsteil Hohenberg, beim alten Weg nach Uhlbach, ein Uhu gefunden. Tot. Mutmaßlich durch Stromschlag. Streng geschützt ist diese größte aller Eulen, deren Volksname „Uhu“ samt dem wissenschaftlichen Namen „Bubo bubo“ dem schaurig-schönen Klangbild seiner Balz nachgeformt ist. Was hatte der seltene Gast am Uhl- oder Eulbach zu suchen? Warum starb er? Was geschah mit den sterblichen Überresten, nachdem das Forstamt den Fund zur Chefsache erhoben hatte? Die Verfasserin nahm sich des Falles an und förderte Erstaunliches zutage.

Laut Wolfgang Bitzer, Amtsinspektor in der selben Abteilung, ist der Uhu sogar Bundessache: Deutschlandweit laufen nämlich Untersuchungen an Vögeln, bei denen der Verdacht auf Stromschlag vorliegt. Die vom RP beschlagnahmten Fälle begutachtet Dr. Dieter Haas. Haas, hauptberuflich Frauenarzt in Albstadt-Pfeffingen, ist gerne bereit, sich bei der Öffnung des Sulzbacher Uhus über die Schulter gucken zu lassen: „Bringen Sie ihn doch gleich mit und, wenn's geht, auch Fotos vom Fundort“.

Den Fundort weist Revierförster Andreas Gneithing: „Dort lag er“. Mit Fotos von Strommasten und Leitungsgeizweigen und in Begleitung des tiefgekühlten Vogels geht die Reise weiter nach Pfeffingen.

Während der Uhu im Haasschen Heim auf einem Radiator der geeigneten Konsistenz für Autopsie entgegen taut, erklärt Haas das Wie und das Warum dieser Aktion. Was er zu erzählen hat, ist makaber und hoffnunggebend zugleich.

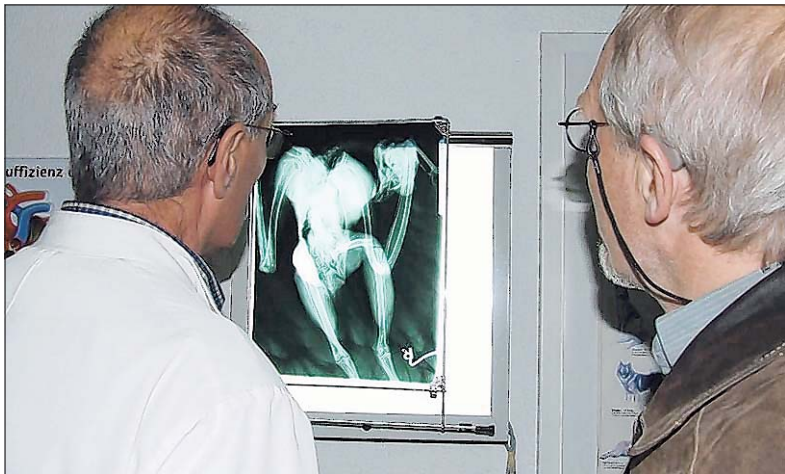
Seit Jahren ist Haas Mitglied der NABU-Bundesarbeitsgruppe (BAG) „Stromtod“, die sich länderübergreifend mit Lösungen und Richtlinien für Vogelschutz-Maßnahmen an Stromfreileitungen befasst. Vor allem große Vogelarten wie Greifvögel, Eulen und Schwarzstörche benutzen Elektromasten gern als Hochsitz bei der Jagd.

„Auf der Traverse zwängen die sich richtig zwischen die Stützisolatoren. Wenn sie überhaupt soweit kommen.“ Schon beim Anflug droht Gefahr. Beim Kontakt mit zwei Drähten kann Kurzschluss ent-



Der imposante Uhu mit seinem hypnotischen Blick. FOTO: DIETER HAAS

Herrmann Kirschstein, Leiter der Außenstelle Gaildorf des Kreisforstamts Schwäbisch Hall, wollte zunächst den imposanten Vogel zu Lehr- und Lernzwecken präparieren lassen, bekam aber dafür keine Genehmigung. Das Regierungspräsidium (RP) Stuttgart konfiszierte



Das Innenleben des toten Vogels: Dr. Dieter Haas und Tierarzt Dr. Paul Szobovich untersuchen das Röntgenbild des Uhus auf Fremdkörper und Frakturen.

den Uhu. Oswald Jäger, Oberkonservator der RP-Abteilung „Umwelt“, holte den Bubo persönlich ab und deponierte ihn in einer Tiefkühltruhe im Keller der Behörde – neben Bibern und anderen toten Raritäten. Also ist er Landessache, der Uhu?

stehen, beim Kontakt zwischen Draht und geerdetem Mast Erdschluss. In beiden Fällen fließt Strom durch den Vogelkörper. Furchtbare Verstümmelungen – das Absterben von Schwingen, Schnabel und Schwanz – sind die Folge des Stromdurchflusses, wenn die ar-



Dr. Dieter Haas (rechts) bringt den toten Uhu zum Röntgen in die Praxis von Tierarzt Dr. Paul Szobovich. Dort wird die Todesursache festgestellt: Das stattliche Uhu-Weibchen starb durch Stromschlag. FOTOS: IRMTRAUD KOCH

men Tiere das überhaupt überleben sollten.

Ab Mitte der 1950er Jahre konnten unbehelligt „Killermasten“ gebaut werden, weil 1954 der entsprechende Vogelschutzparagraf gestrichen wurde: Großvögel waren als Brutvögel bei uns damals praktisch ausgerottet. Zum Beispiel starb 1956 in Württemberg im Donautal der letzte Uhu. In den Sechzigern ging einerseits die gefährliche Stromvernetzung weiter, gleichzeitig fand aber auch erfolgreiche Auswanderung junger Uhus und Einwanderung wild lebender Artgenossen aus Gebirgsgebieten statt. Die derzeit stabile Population ist aus dieser Mischung entstanden. Baden-Württemberg zählt momentan etwa 120 Uhus.

Schon Haas' Vater, Naturschutzbeauftragter am Federsee, hat mit der damaligen EVS (Energie-Versorgung Schwaben) wegen Schutzmaßnahmen verhandelt. Seinerzeit noch vergebens. „Das hat ihm sehr zugesetzt“, sagt Haas. Er selbst setzt sich seit 1975 gegen den Stromtod ein. Der erste durchschlagende Erfolg kam für ihn und seine Mitstreiter 1985, als die Errichtung von „Killermasten“ bundesweit per Gesetz verboten wurde.

Vorreiter im Streit gegen den Stromtod auf internationaler Ebene ist Baden-Württemberg, dank einer Aktion des damaligen Wirtschaftsministers Dr. Walter Döring. Nach-

dem er 1991 die Ausstellung „Stromtod“ in Schwäbisch Hall besichtigt hatte, erreichte er mit einer Landtagsanfrage, dass in unserem Land die Frist für Sicherung aller vorhandenen Masten auf 2002 vorverlegt wurde. Für die übrigen Bundesländer gilt 2012 als Deadline.

Haas betrachtet die mitgebrachten Fotos vom Fundort: Den Trafomast der Umspannstation Sulzbach-Hohenberg – errichtet von der EnBW. Selbstgebasteltes „Glomp“,

Durch den Uhu ist mehrmals Strom geflossen

beurteilt Haas zornig das dünne, auf dem Mast angebrachte Sitzstängel. „Noch immer todgefährlich! Wegen der zu engen Phasenabstände müssten hier die Stromdrähte vom Trafo an aufwärts isoliert werden, bis 50 Zentimeter hinter den ersten Isolatorenaufliegungen.“ Vor allem, so der Experte, „müsste man die drei ‚Ventilableiter‘ über der Traverse abmontieren. Schon bei der EVS war dies nur noch eine Routinehandlung!“

Inzwischen ist der Uhu aufgetaut. Er wird vom Tierarzt Dr. Paul Szobovich im Ortsteil Tailfingen zum Röntgen erwartet. Haas erklärt: „Manchmal geht's bis ins Kri-

minalistische. Da hing mal ein Geier an Stromdrähten, der siebzehn Bleikugeln im Bauch hatte. Kein Unfall also, sondern Mord.“ Das Röntgenbild des Uhus zeigt jedoch keinerlei metallische Fremdkörper, auch keine Frakturen.

Während der weiteren Untersuchung bei Haas zu Hause nehmen der Uhu und seine Geschichte Schritt für Schritt weitere Gestalt an: Ein kräftiges junges Weibchen war's, ein später Herbstvogel mit einem Gewicht von 2340 Gramm und einer Spannweite von 164 Zentimetern. Organisch völlig gesund, aber mit starken inneren Blutungen, die vom Sturz herrühren. Tiefe Brandlöcher bohren sich in den Rand der rechten Handschwinge und bauchseitig in den linken Flügelbogen. An den Fußsohlen sind Hornplättchen angesengt.

„Durch den ist mehrmals Strom geflossen“, sagt Haas leise. Seine weitere Diagnose: Das Weibchen verkehrte in der Migrationsphase, schweifte also umher auf der Suche nach einem eigenen Revier. Es wollte sich – sein Magen war leer – gerade zum Ausguck nach Beute auf den Mast setzen und ist vermutlich schon im Anflug mit dem Strom in Kontakt gekommen.

„Hochspannung – Lebensgefahr!“ steht da am Mast. Aber Uhus können weder lesen noch aus solchen Erfahrungen lernen. Die Menschen schon. **Irmtraud Koch**



Der „Killermast“ der Umspannstation Hohenberg-Sulzbach (Bild oben), links im Hintergrund der neue Aussichtsturm auf dem Altenberg. Fotos links: Dr. Dieter Haas öffnet den Uhu zur Kontrolle der Organe und des Mageninhalts. Deutlich zu sehen (rechts vom Finger) ist ein tiefes Brandloch am äußersten Flügelrand.

Stromtod von Vögeln

■ Hinsichtlich der Vorschriften zur Sicherung von „Killermasten“ ziehen immer noch nicht alle Bundesländer am selben Strang. Vor allem Bayern nimmt, wie Experten bedauern, eine kontraproduktive Position ein. Der letzte Kongress über Stromtod im Jahr 2006 wurde daher bewusst in Bayern abgehalten. Der Kongressband 2006 „Stromtod von Vögeln“ wird im Rahmen einer Kampagne der Öffentlichkeit präsentiert, ein Handbuch, das alles gesammelte Wissen enthält – Technisches, Naturwissenschaftliches, Gesetzliches: „Stromtod von Vögeln“; 306 Seiten; herausgegeben von Dieter Haas und Bernd Schürenberg; erscheint voraussichtlich Mitte Januar. **ik**

